



---

## Kurzinformation

### Gesetzgebungskompetenz für die Kinder- und Jugendhilfe

---

Es stellt sich die Frage, ob der Bund die Gesetzgebungskompetenz im Bereich der **Kinder- und Jugendhilfe** hat.

Der Bund hat nach **Art. 74 Abs. 1 Nr. 7 GG** die konkurrierende Gesetzgebungskompetenz im Bereich der **öffentlichen Fürsorge** (ohne das Heimrecht). Davon umfasst ist auch die Kinder- und Jugendhilfe.<sup>1</sup> Der Bund hat durch den Erlass des Achten Buchs des Sozialgesetzbuchs – Kinder- und Jugendhilfe (**SGB VIII**)<sup>2</sup> hiervon Gebrauch gemacht. Durch die Föderalismusreform von 2006 hat sich an der Zuordnung zur konkurrierenden Gesetzgebungskompetenz nichts geändert.<sup>3</sup> Voraussetzung für ein Gesetz des Bundes ist nach **Art. 72 Abs. 2 GG**, dass eine **bundeseinheitliche Regelung** zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse oder zur Wahrung der Rechts- oder Wirtschaftseinheit im gesamtstaatlichen Interesse **erforderlich** ist. Der Handlungsspielraum des Bundes wird im Bereich von Art. 72 Abs. 2 GG durch das Bundesverfassungsgericht zunehmend enger ausgelegt.<sup>4</sup> Teilweise wird daher die Kompetenz des Bundes für einige in den letzten Jahren im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe erlassenen Gesetze bezweifelt.<sup>5</sup>

Das Erfordernis einer bundeseinheitlichen Regelung zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse oder zur Wahrung der Rechts- oder Wirtschaftseinheit muss allerdings nur für Bundesgesetze bestehen, die nach der Änderung von Art. 72 Abs. 2 GG im Jahr 1994 erlassen wurden.

- 
- 1 Vgl. BVerfGE 22, 180; 97, 352; Wiesner, in: ders., SGB VIII, 5. Aufl. 2015, Einleitung Rn. 52; Winkler, in: Rolfs/Giesen/Kreikebohm/Udsching, BeckOK Sozialrecht, 53. Edition Stand: 1. Juni 2019, § 15 SGB VIII Rn. 1.
  - 2 In der Fassung der Bekanntmachung vom 11. September 2012 (BGBl. I S. 2022).
  - 3 Siehe hierzu bereits Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, Auswirkungen der Föderalismusreform auf die Kinder- und Jugendhilfe, WD 3 - 3000 - 386/06.
  - 4 Wiesner, in: ders., SGB VIII, 5. Aufl. 2015, Einleitung Rn. 52; BT-Drs. 17/12200, S. 375 mit Verweis auf BVerfGE 106, 62.
  - 5 Luthe, in: Schlegel/Voelzke, jurisPK SGB VIII, 2. Aufl. 2018, § 1 SGB VIII Rn. 19; Wiesner, in: ders., SGB VIII, 5. Aufl. 2015, Einleitung Rn. 52 m.w.N.

---

Nach Art. 125a Abs. 2 S. 1 GG besteht dasjenige Recht, „das auf Grund des Artikels 72 Abs. 2 in der bis zum 15. November 1994 geltenden Fassung erlassen worden ist, aber wegen Änderung des Artikels 72 Abs. 2 nicht mehr als Bundesrecht erlassen werden könnte“ als Bundesrecht fort. Dies betrifft auch das SGB VIII, das gemäß der weniger strengen Regelung von Art. 72 Abs. 2 GG a.F., die nur das **Bedürfnis** einer **bundesgesetzlichen Regelung** als Voraussetzung vorsah, erlassen wurde. Bundesrecht, das aufgrund der Regelung in Art. 125a Abs. 2 S. 1 GG fortbesteht, darf grundsätzlich durch den Bund geändert werden, auch wenn die Voraussetzungen von Art. 72 Abs. 2 GG nicht vorliegen.<sup>6</sup> Dies gilt allerdings nicht, wenn durch die Änderung eine wesentliche Neukonzeption des Gesetzes vorgenommen werden soll.<sup>7</sup> In diesem Fall wären – bei Nichtvorliegen der Voraussetzungen von Art. 72 Abs. 2 GG – die Länder für die Gesetzesänderung zuständig. Diese müssten aber zuerst durch den Bund dazu ermächtigt werden.<sup>8</sup>

\* \* \*

---

6 BVerfGE 111, 10 (29 ff.); 111, 226 (268).

7 BVerfGE 111, 10 (31).

8 BVerfGE 111, 10 (31).